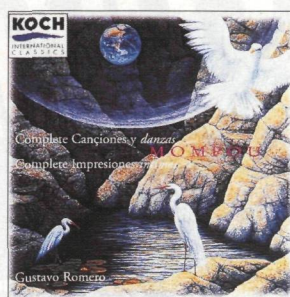




Dem Phänomen
Mompou
auf der Spur.



Mompou, Canciones y danzas Nr. 1-12, Impresiones intimas; Gustavo Romero (Klavier); Koch CD 3-7185-2 (WD: 62'44") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Präsent, etwas nüchtern.
Fertigung: Gut.

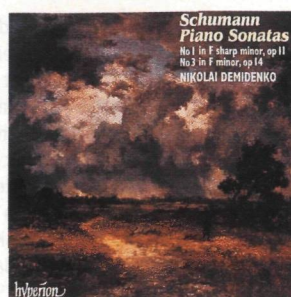
Schon anlässlich der faszinierenden Mompou-Einspielung mit Herbert Henck (ECM) habe ich auf das erstaunliche Interesse hingewiesen, das die Klavierwerke des katalanischen Komponisten in letzter Zeit vor allem im Umkreis der Schallplattenpianisten und -produzenten auslösen. Sieht man einmal vom unberrührten Engagement der spanischen „Wortführerin“ Alicia de Larrocha ab, die sich dem Schaffen Mompous schon immer besonders verbunden fühlte, so tauchten früher einzelne Stücke bestenfalls im Zugaben- und Unterhaltungsbereich auf (Rubinstein, Benedetti Michelangeli). Dann aber wurde es lebendiger in den Katalogen, wobei das ausführliche Engagement mancher Pianisten nicht darüber hinwegtäuschen konnte, daß sie Mompous ernste, verborgen facettenreiche, sehr verletzte Musik mit ungenügenden koloristischen Mitteln und schmerzlicher noch: unter Vernachlässigung einer national-philosophischen Komponente trocken und eckig zur Sprache brachten.

Um so beruhigender ist es, wenn nun nach Herbert Hencks „Modelleinspielung“ ein zweiter Pianist dem Phänomen Mompou auf der Spur ist, ein Pianist, der wirklich etwas zu sagen hat und im rechten Moment die tänzerischen Zerbrechlichkeiten Mompous auch zum Anlaß nimmt, sich vielsagend auszuschweigen. Gustavo Romero, der Sieger des „Clara Haskil“-Wettbewerbs von 1989, hat sich die „12 Canciones y danzas“ (ein weiterer „gehört“ vorerst der Widmungsträgerin Alicia de Larrocha) und die neun „Impresiones intimas“ ausgesucht – und er spielt diese bedeutungsschweren Kleinigkeiten mit jener fast schon sakralen Gemessenheit, wie sie in der fünften „Cançion y danza“ unter der Vortragsanweisung „lento liturgico“ komprimiert scheint und als Motto auch für die anderen, überwiegend „moderato“ gehaltenen „Szenen“ in Frage kommt. Auch für diese Zusammenstellung gilt: man muß sich einhören, man muß sich auf die Botschaft Mompous einlassen. Wer dies in aller Ruhe wagt, wird – von Romero verantwortungsvoll geführt – gegen Ende der „Impresiones intimas“ zeitlos schöne Innigkeit der melodisch-farblichen Invention entdecken und sich über die gewaltigsten Trennlinien zwischen gestriger und zeitgenössischer Musik am besten überhaupt nicht den Kopf zerbrechen.

Beigefügt ist ein ausführlicher Kommentar mit Hinweisen zu jedem Einzelstück. Betrübt ist es, wenn das Label Koch seine „internationale Klassizität“ nun dahingehend einengt, daß der Begleittext nur noch in englisch mitgeliefert wird. Hoffentlich eine Ausnahme!
Peter Cossé



Rasende Poesie.



Schumann, Klaviersonaten Nr. 1 fis-Moll op. 11 und Nr. 3 f-Moll op. 14; Nikolai Demidenko (Klavier); Hyperion/Koch CD 66864 (WD: 67'20") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Sehr hallig, etwas diffus.
Fertigung: Einwandfrei; sehr ausführlicher und guter Begleittext.
Vergleichseinspielung: El Bacha (Forlane 16722).

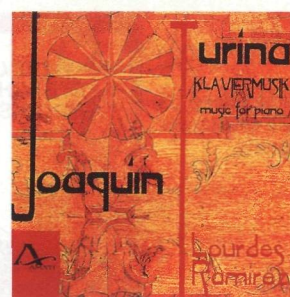
Keinesfalls zu unterschätzen ist der Einfluß, den Verleger auf die endgültige Gestalt so manchen Musikwerks hatten, im allgemeinen wohl weniger das Wohl des Komponisten und seines Werkes als vielmehr ihr eigenes Portemonnaie im Auge, im konkreten Falle wohl weniger dem schöpferischen Genius als vielmehr dem schnöden Mammon huldigend. Den „Anregungen“ des Verlegers Tobias Haslinger ist es wohl zu verdanken, daß Robert Schumann im Falle seiner Klaviersonate f-Moll op. 14 von seiner ursprünglichen Idee abrückte, den langsamen Variationensatz mit zwei Scherzi zu flankieren, um mit dem übriggebliebenen dreisätzigen Rumpf, „Concert sans orchestre“ betitelt, besser „den Appetit eines neugierigen Publikums wecken“ zu können, wie er selbst zugab. Damit aber wurden die Gewichte der Komposition verschoben, wurde das Zentrum des Werkes – Variationen über ein Thema von Clara – seiner formalen Anschaulichkeit beraubt.

Nikolai Demidenko recurriert in seiner neuesten Schumann-Veröffentlichung im großen und ganzen auf die vom Komponisten überarbeitete Fassung der fis-Moll-Sonate aus dem Jahr 1853; er fügt jedoch nicht nur die beiden Scherzi wieder ein, sondern nimmt auch zwei Variationen aus dem langsamen Satz wieder in seine Einspielung auf, die in der Originalpartitur Schumanns – wohl von dessen eigener Hand – gestrichen worden waren. Daneben aber bedient er sich auch der Fassung des Erstdruckes von 1836, indem er dem die Eröffnungspassage beschließenden C-Dur-Akkord die ursprünglich eingefügte Dissonanz wieder einverleibt.

Auch bei dieser Einspielung gibt Nikolai Demidenko wieder genügend Anlaß zu kontroversen Diskussionen. Im Kopfsatz der fis-Moll-Sonate läßt er auf der einen Seite durch einen wahrhaft singenden Klavierton das poetische Element in der Musik Schumanns voll aufblühen, andererseits läuft er Gefahr, durch allzu kraftvoll und wild herausgemeißelte Ausbrüche dieses zarte Pflänzchen, namentlich das „con intimo sentimento“, mit einem allzu grellen und plakativen Zugriff wieder zu zertreten. Auf rhythmisch-metrischem Gebiet gibt er sich gewohnt streng und weit weniger flexibel als sein Kollege Abdel Rahman El Bacha, läßt klanglich allerdings vieles verschwimmen. Die Variationen von Opus 14 geht er deutlich langsamer an und versagt sich auch in der Coda eine Stretta-artige Intensivierung.
Josef Manhart



Glanzpunkte
iberischer Pianistik.



Turina, Klavierwerke: Cinco Danzas Gitanas op. 55, La Procesion del Rocio op. 9, Sanlucar de Barrameda op. 29; Lourdes Ramirez (Klavier); Amati/Note 1 CD 9404/1 (WD: 63'54") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Klar, präsent, sehr direkt eingefangener Klavierklang.
Fertigung: Dürrtisches Booklet.

de Falla, Die gesamte Klaviermusik: Nocturno, Mazurka en do menor, Serenata andaluza, Canción, Vals-Capricho, Cortejo de gnomos, Serenata, Piezas españolas, Fantasia Bética, Homenaje a Claude Debussy, Allegro de concierto, Canto de los remeros del Volga, Homenaje a Paul Dukas; Miguel Baselga (Klavier); BIS/Disco-Center CD 773 (WD: 77'30") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei; gut ausgestattetes Booklet.

Mit Ernsthaftigkeit und Engagement begeben sich die spanische Pianistin Lourdes Ramirez und ihr iberischer Kollege Miguel Baselga auf ihre Exkursion in die Regionen nationalfolkloristischer Klaviermusik, allerdings ein wenig zu streng, zu trocken, ohne südliches Funkeln und im perlenden Passagenwerk bisweilen auch zu sehr akademisch buchstabierend die eine, ein wenig zu sehr auf Zurückhaltung bedacht der andere. Beide Einspielungen sind jedoch an Artikulations- und Phrasierungsdeutlichkeit kaum zu übertreffen und haben in dieser Hinsicht als vorbildhaft zu gelten.

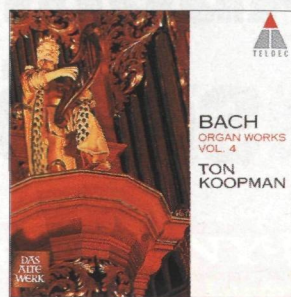
Vor allem die seit 1979 an der Karlsruher Musikhochschule unterrichtende Lourdes Ramirez macht im Falle der Klavierwerke von Joaquín Turina deutlich, daß es nicht immer der Tritt auf's Pedal ist, der die Pforten in die Gefilde alleinsehmachender Pianistik öffnet. Durchaus mit zupackender Verve, vorwärtsdrängendem Impetus und klangfarbigem Differenzierungsvermögen bringt sie die Klavierwelt Turinas zur Darstellung.

Auch Miguel Baselga ist ganz offensichtlich an einer größtmöglichen Transparenz und Durchhörbarkeit der musikalischen Strukturen sowie einer klaren Diktion gelegen. Er versteht sich nicht nur als Referent des Notentextes, sondern läßt aus den Noten ergreifende und anrührende Musik werden. Ob in der „Fantasia Bética“ mit ihren folkloristischen Anleihen, im romantischen „Nocturno“, der Mazurka oder den „Piezas españolas“, mit bewundernswerter Sicherheit trifft der Pianist den Ausdrucksgehalt eines jeden dieser Werke. Gegenüber seiner Kollegin Lourdes Ramirez wurde er auch von der hervorragenden Klangtechnik bevorzugt.
Josef Manhart

ORGEL



Triumph der
Mixturen.



Bach, Orgelwerke (Vol. 4): Toccata und Fuge f-Dur BWV 540, Toccata und Fuge d-Moll BWV 565, Toccata c-Dur BWV 564, Toccata und Fuge in d (Dorische) BWV 538, Präludium und Fuge e-Dur BWV 566, Präludium und Fuge d-Dur BWV 532; Ton Koopman (Orgel); Teldec/East-West Records CD 4509-98443-2 (WD: 70'12") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei; hervorragendes Beiheft.

Nach der außerordentlichen Einspielung der sechs Triosonaten setzt Ton Koopman seine Gesamteinspielung fort mit den fünf großen Toccaten und Präludium und Fuge in e-Dur und d-Dur. Konnte man bei den Sonaten reichliche Differenzierung in Registrierung und Wiedergabe konstatieren, so engt sich das Bild für diese Werke etwas ein. Durchweg handelt es sich hier aus heutiger Sicht um Plenum-Stücke, und der krönende Abschluß dieser Prinzipalzusammenstellung ist die Mixtur, die „Klangkrone“. Dadurch wirkt diese Platte auf Dauer etwas gleichförmig und laut, andere Werkzusammenstellungen sind meist ertragreicher und auch interessanter zu hören. Die Schnitger-Orgel der Hamburger Kirche St. Jacobi verfügt über angenehm klingende, nicht zu scharfe Mixturen, auch auf den Nebenwerken, die gut zu unterscheiden sind. Wie entgeht Koopman nun dieser Gefahr der Gleichförmigkeit?

Zwei außergewöhnliche Stellen in dieser Interpretation müssen hervorgehoben werden. Einmal wird das Adagio der c-Dur-Toccata mit Verzierungen und Einlassungen außerordentlich reich bedacht, und das Alternieren mit einem weiteren Solomanual überrascht und überzeugt. Sodann wird im d-Dur-Präludium der Einschub auf dem Orgelpunkt fis gleich nach den Eingangstakten infolge der mitteltönigen Stimmung des Instrumentes zu einem disharmonischen Intermezzo mit kühn improvisierten Diminutionen, nirgend sonst läßt sich so deutlich hören, daß diese Takte nur einen flüchtigen Durchgang bedeuten. Dies sind ganz „persönliche Interpretationen“, wozu sich auch der Eingang der d-Moll-Toccata (BWV 565) mit ihren kühnen Mordentrillern zählen läßt. Aber es gibt auch recht konventionelle Lösungen, zumal bei den Fugen. So ist die Fuge der c-Dur-Toccata ausgesprochen schwerlastig registriert und bietet manche Unklarheiten. Daß ausgerechnet die früheste der Toccaten im Stile Buxtehudes, das Präludium und Fuge e-Dur, keine andere Behandlung erfährt als vier Plena, ist kaum einzusehen. Überzeugend bleibt das dynamische Spiel des Organisten, das sich in der f-Dur-Toccata am schönsten äußert.
Dieter Weiss



Kantables Orgelspiel, sprechende Choralgestaltung.



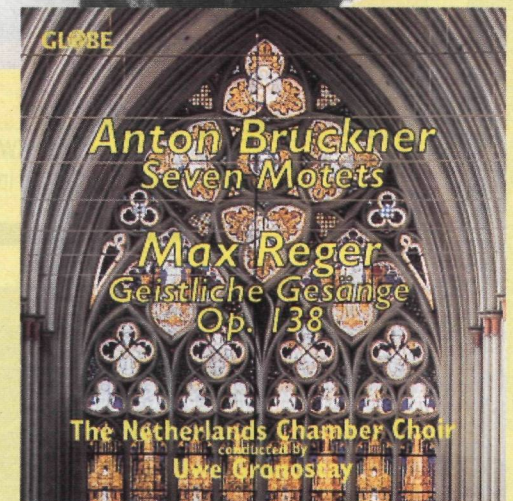
Frescobaldi, Fiori musicali (Vol. 2): Messa della Madonna (Missa cum júbilo et Vesper); Lorenzo Ghielmi (Orgel), Canticum, Christoph Erkens; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77345 2 (WD: 68'13") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Räumlich, sehr klar, weich.
Fertigung: Einwandfrei, abgesehen von einer Verwechslung im Beiheft.

Orgel und Gregorianik sind in der Alternativ-Praxis eng verbunden. Der zweite Teil der Aufnahme von Frescobaldi „Fiori musicali“ durch Canticum macht aus dieser Praxis einen überzeugenden Leitfadens durch dessen Orgelmusik. Neben den Alternativ-Meßkompositionen des Kyrie, Agnus Dei, des „Recercar con obbligo di cantare“, des Hymnus „Ave Maria stella“ und der Antiphon „Ave Maria, gratia plena“ erklingen Orgelstücke, die auf den Choral Bezug nehmen, wie das „Recercar dopo il Credo“ und andere, ungebundene Orgelstücke. Diese sehr interessante Kombination wird leider im Beiheft nicht erläutert. Dort erfährt man zwar Ausführliches zum Leben von Frescobaldi und über die Choralreform im 16. Jahrhundert sowie die Editio Medicea 1614 des Chorals, nichts Konkretes aber über die einzelnen Stücke und die Frage der Programmmusikzusammenstellung. Auf einen Verwechslungsfehler sei der Benutzer schon jetzt hingewiesen: die Toccata „Avanti il Recercar“ (Take 10) ist selbstverständlich textlos. Der im Beiheft für dieses Ricercar angegebene Text „Sancta Maria“ gehört zum folgenden Ricercar. Leider gibt das Programmheft auch nicht eindeutig Auskunft darüber, ob das Ensemble hier den Choral nach der „Editio Medicea“ singt. Nein, es liegen die jeweils ältesten erhaltenen Handschriften zugrunde. Aber großartig spielt Lorenzo Ghielmi auf der Orgel, ja er zeigt eine neue Dimension des Orgelspiels, fern von der Klanggewalt und dem maschinenhaften Klang des Orgelspiels in romantischer Tradition. Er „singt“ auf seiner Orgel, artikuliert kantabel, setzt wohlüberlegt Einschnitte, wählt die Register so aus, daß jedes Stück einen charakteristischen Klang hat, und zeigt eine virtuose Geläufigkeit, die erahnen läßt, warum Frescobaldi einst als Orgelsolist so geschätzt war. Ein Glücksfall für diese Einspielung ist die Orgel von Gian Giacomo Antegnati in der Kirche San Maurizio im Monastero Maggiore in Mailand aus dem 16. Jahrhundert. Ihr feiner und weicher Ton gibt uns einen Eindruck vom Klangideal des 16. Jahrhunderts.

Doch nicht nur die Orgelabschnitte überzeugen auf dieser CD, sondern ebenso die Choralabschnitte. Canticum unter Christoph Erkens singt natürlich, atmet mit den Melodiebögen und stellt den Choral in den Dienst der Sprache, setzt Einschnitte und Betonungen, die den Sinn der Worte unterstreichen. Hierdurch entstehen innere Ruhe und große Eindringlichkeit.
Franzpete Messmer

NOTE 1

Uwe Gronostay und The Netherlands Chamber Choir



GLO 5160

Bereits erschienen mit Uwe Gronostay und The Netherlands Chamber Choir sind u.a.:

- Hindemith: 6 Lieder nach Rilke GLO 5125
- Krenek: Lamentatio Jeremiae GLO 5085
- Wolf: Die Chöre GLO 5105
- Mendelssohn: Lieder f. gem. Chor GLO 5075

GLOBE

Bezugsquellennachweis und Katalog durch:

Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg
Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81